

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 25

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zunft Haus zu Safran Basel
 Gerbergasse 11, im Zentrum der Stadt
 zwischen Hauptpost und Marktplatz
Das Gourmet-Stübl
Die heimelige Taverne
 Tel. 222 79 Der neue Pächter: J. Jenny

Vor dem Bier 1 Steinhäger
Nach dem Bier 1 Steinhäger
 Feinster doppelter
Löwen Steinhäger
 Erste Actienbrennerei Basel

DISTILLERIE DE NYON
RUBIS
 LIQUEUR DE KIRSCH-ROUGE

In der
Holbeinstube Basel
 Dufourstr. 42
 empfängt **jetzt** die verehrten Gäste
 ☎ Telefon (061) 336 00 Jon Wieser

Burgermeisterli
 Apéritif anisé
 Im schwarzen
 Kaffee
 ganz herrlich!
 E. Meyer Basel Güterstraße 146

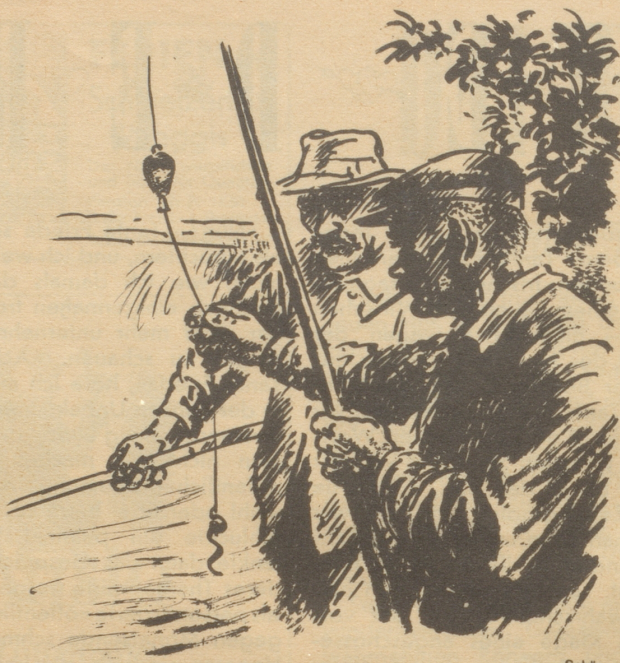
Sie essen sehr gut
 im Restaurant
St. Jakob Zürich
 am Stauffacher Tram 2, 3, 5, 8, 14
 Telefon 23 28 60 Sepp Bachmann

Luzern Bürgerstraße 3 Telefon 207 83
Walliser Kanne
 CHANNE VALAISANNE
 Eine Sehenswürdigkeit, eine Pflegestätte guter Walliser Weine
 und wirklicher Walliser Spezialitäten. Anton Keist-Chanton

Auch
 fleischlos
 prima!
RESTAURANT
St. Annahof
 ZÜRICH mittlere Bahnhofstraße
 Juh. Werner Michel

Zwei mal Räblus:
 ZÜRICH Stössihofstatt 15 Tel. 24 16 88
 BERN Zeughausgasse 5 Tel. 393 51
Zwei mal ganz primal

NOSTRAN
 Aperitiv-Bitter
 SAPI S.A. LUGANO



Der feiße Wurm

Die Fischli werded Auge mache — amene Friitig!

Heimkehr in die Fremde

Nun war es so weit. Der kleine Dani, der fast vier Kriegsjahre unser Haus bis an den Rand gefüllt hatte, ist ja längst kein Flüchtlingskind mehr, sondern ein vollwertiger Franzose, und wir mußten ihn seinen Eltern ausliefern.

Als wollte er uns gewissermaßen noch auf längere Zeit hinaus mit Vorrat versorgen, ging der Kindermund doppelt so reichlich von dem über, dessen das Herz und das Hirn voll waren. So begann Cherubins Arie:

«Mon cœur soupire la nuit, le jour
 Qui peut me dire, si c'est d'amour?»

in Danis Auslegung: «Mon cœur transpire ...», was man sich schließlich als Wirkung der Liebe zur Not auch vorstellen kann. Besonders, wenn die Liebe sich, wie bei ihm, mit der Metaphysik vermählt.

«Ma fiancée Muriel», berichtet er, «glaubt nicht, daß es den lieben Gott gibt.» Und ich habe gesagt: «Und wer gibt dir zu essen?» Und sie hat gesagt: «Ah, ça c'est le bon Dieu.» Und ich habe gesagt: «Eh bien, tu vois!»

Die Schlüssigkeit dieses Beweises gleicht ungefähr der tiefen Meditation jenes Mannes, der da spekulierte: «Was ist das Leben des Menschen? Ein Schatten an der Wand. Wirfst du die Wand um — weg ist der Schatten!»

Ein ganzes Kapitel verdienten Danis Beziehungen zu seiner Freundin, der guten Frau Kluge, die keine Ruhe findet, wenn sie nicht ihr Letztes hergeben hat. Er, bei dem dieser Trieb weniger entwickelt ist, resümierte das mit den Worten: «Frau Kluge gibt alles

her, was sie hat, und was bleibt ihr am Ende? Ein paar Bleistifte, die nicht einmal gespitzt sind, und eine Uhr, die nicht immer geht.»

Aber als die gute Frau Kluge, die einst das älteste von zehn Kindern gewesen war, aus ihren Jugenderinnerungen erzählte, da gelang ihm ein gar nicht übler Beitrag zur Erkenntnis der Kinderseele:

«Weißt du, Daniel», berichtete sie, «wenn es Zeit zum Schlafengehn wurde, dann sagte mein Vater: Gut Nacht, gut Nacht, ihr Lumpenhund, Jetzt kommt die letzte Viertelstund.»

Worauf Dani nach kurzer Ueberlegung meinte: «Frau Kluge, haben die Kinder das nicht einmal satt gekriegt?»

+

Es nützte nichts — die letzte Viertelstund' kam auch für ihn, nur war zunächst die Transportfrage nicht gelöst.

«Quel malheur», hieß es, «niemand will dich mitnehmen!»

«Pour moi, c'est un bon malheur», entgegnete er, denn Zürich war ihm sehr ans Herz gewachsen, und als jemand, undankbar, sagte, er möchte in Zürich nicht begraben sein, erklärte Dani: «Ich schon, denn wenn man tot ist, dann träumt man, und in einer schönen Stadt hat man schöne Träume.»

Schade, daß man keine Umfrage veranstalten kann!

Da man immerhin auch bei Lebzeiten schöne Träume haben darf — wovon würden sonst die Psychoanalytiker leben? — erzählte ihm seine Gotte:

«Heute nacht habe ich geträumt, daß ich dir Gutzli gekauft habe.»

«Was haben sie gekostet?» fragte er sachlich.